

## Ein "vergessener" Einbaum im Starnberger See

Im Zuge der Abschlußarbeit zum archäologischen Forschungstaucher erfolgte die Dokumentation eines fast in Vergessenheit geratenen Einbaumes im Starnberger See durch den Verfasser. Recherchen ergaben, daß dieses Wasserfahrzeug im Zeitraum zwischen 1975 und 1980 von Sporttauchern in Höhe der Ortschaft Seeheim (Gde. Münsing, Lkr. Bad Tölz-Wolfratshausen) in ca. 9–12 m Wassertiefe entdeckt worden war. Nach Angaben der an der Bergung beteiligten Wasserschutzpolizei lag der Einbaum bei seiner Auffindung schräg im Sediment und nur die Bugspitze ragte aus dem Seegrund. Um ihn vor weiteren Zugriffen durch Sporttaucher zu schützen, entschloß man sich damals in Abstimmung mit der Prähistorischen Staatssammlung München, die Interesse an dem Fund bekundet hatte, zur Verlagerung des Einbaumes unter die auf Pfähle gesetzte Bootshütte der Wasserschutzpolizei Starnberg. Auch wenn der dortige Lagerplatz in ca. drei Metern Wassertiefe wohl zunächst als vorübergehende Lösung gedacht war, geriet der Einbaum immer mehr in Vergessenheit und wurde bis jetzt nicht geborgen.

Bei seiner Wiederauffindung im Jahre 1997 war das Wasserfahrzeug fast völ-

lig mit Lockersediment bedeckt und zeigte an der Oberkante der Bordwände deutliche Anzeichen von Erosion. Im Vorfeld der Dokumentation wurden zunächst die rezenten Ablagerungen aus dem Inneren des Einbaumes vorsichtig entfernt. Zum Zwecke einer <sup>14</sup>C-Datierung und einer Bestimmung der Holzart erfolgte die Entnahme einer kleinen Holzprobe. Um archäologische Arbeitsmethoden unter Wasser einzuüben, wurde mit Hilfe zweier Fixpunkte die jetzige Position des Einbaumes unter der Bootshütte bestimmt. Die zeichnerische Aufnahme erfolgte mittels Plexiglasplatten und anschließender Umzeichnung auf Maßstab 1:10.

Die Abmessungen des Wasserfahrzeuges (Abb. 1) betragen 6,10 m in der Länge und 0,6–0,8 m in der Breite. Im Bereich der Bootsmittle ist der Boden abgeflacht und geht in die nahezu rechtwinklig ansteigende Wandung über, die, bedingt durch Erosionsschäden, im oberen Bereich spitz zuläuft (s. Querschnitt). Die ursprüngliche Höhe der Bordwand kann daher nicht mehr eindeutig rekonstruiert werden. Einen Hinweis auf das Ausmaß der Erosion dürfte der massive Steg im Heck des Bootes geben (Abb. 1), der gegenüber der wesentlich dünneren Wandung

noch um 10–15 cm höher erhalten ist. Ob der erhebliche Materialverlust vor oder nach der Translozierung eingetreten ist, kann wohl nicht mehr ermittelt werden. Unklar bleibt auch die Funktion einer noch teilweise erhaltenen Aussparung in der vorderen Steuerbordwand mit einem Durchmesser von ca. 5 cm.

Im Anschluß an diese erste Dokumentation erfolgt momentan eine <sup>14</sup>C-Datierung der geborgenen Holzprobe im Labor für Isotopen- und Altersforschung durch n Dr. Erlenkeuser (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel). Die Holzartbestimmung soll im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege bei Herrn F. Herzog durchgeführt werden. Aufgrund der Erosionsgefährdung – sie resultiert aus der geringen Wassertiefe und die unmittelbare Nachbarschaft zur Schiffswerft der Staatlichen Seenschiffahrt – wäre es wünschenswert, den Einbaum entweder durch Bergung und anschließende Konservierung oder durch erneute Translozierung an einen geeigneteren Platz in größerer Wassertiefe vor dem endgültigen Zerfall zu bewahren.

TOBIAS PFLEDERER

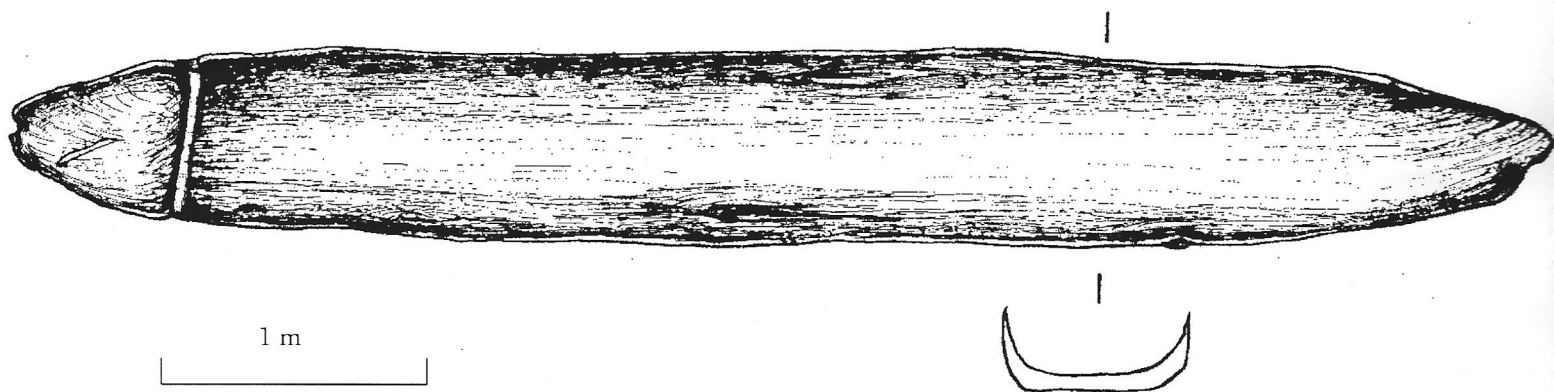


Abb. 1: Einbaum aus Seeheim, Gde. Münsing, Lkr. Bad-Tölz-Wolfratshausen (Zeichnung H. Beer u. T. Pflederer).